

Antrag W01: Wissenschaftsfeindlichkeit von Rechts entgegenzutreten - Wissenschaft bleibt weiterhin kritisch!

Laufende Nummer: 41

Antragsteller*in:	Juso-Hochschulgruppen Berlin (Landeshochschulgruppen)
Status:	angenommen
Sachgebiet:	W - Kritische Wissenschaft & Forschungspolitik

1 Die Wissenschaft ist frei - und kritisch?!

2 In Deutschland steht die Wissenschaftsfreiheit unter besonderem Schutz,
3 festgeschrieben im Grundgesetz in Artikel 5 Absatz 3 Satz GG: „Wissenschaft,
4 Forschung und Lehre sind frei“. Durch diese Festschreibung ergibt sich ein
5 politisches Verhältnis von Staat und Wissenschaft.

6 Die Wissenschaftsfreiheit ist fundamental für die freie Gesellschaft. Sie tauchte
7 erstmals in der Paulskirchenverfassung auf. Diese Verfassung hatte es damals in ihrer
8 Form nicht zum bestehen gebracht, dennoch blieb der Gedanke, die
9 Wissenschaftsfreiheit im Recht zu verankern, in seinen Grundzügen zumindest als Idee
10 bestehen und wurde in die Weimarer Reichsverfassung, nach der sich später das
11 Grundgesetz richtete, aufgenommen.[\[1\]](#)

12 Wissenschaftsfreiheit darf allerdings nicht als Recht auf freie, akademische
13 Meinungsfreiheit ausgelegt werden. Wissenschaftsfreiheit bedeutet die Freiheit der
14 Wahl von Methoden und Prozessen zur Erkenntnisgewinnung, die Freiheit der Deutung
15 dieser Erkenntnisse sowie die Freiheit ihrer Verbreitung. Diese Freiheiten schützen
16 in ihrer ursprünglichen Dimension vor allem vor staatlichen Zu- und Eingriffen und
17 garantieren Unabhängigkeit. Wissenschaft wird so insbesondere vor politischem und
18 staatlichem Missbrauch geschützt.

19 Um den Wert der Wissenschaftsfreiheit in Gänze einordnen zu können, braucht es ein
20 grundlegendes Verständnis des Wertes der Wissenschaft. Wissenschaft ist als Prozess
21 der Suche nach Erkenntnis zu verstehen. Besonders hervorzuheben sei hier die
22 Prozesshaftigkeit, denn einen absoluten Wahrheitsanspruch an die Wissenschaft stellen
23 zu wollen, schädigt sie mehr, als dass es sie legitimiert.

24 Besonders aus der Rolle einer undogmatischen Linken sollte es uns ein Anliegen sein,
25 die Welt nicht in starre Wahrheits- und Falschheitskategorien zwingen zu wollen. Um
26 Wissenschaft betreiben zu können, muss ihr zugestanden werden, nicht fehlerfrei zu
27 sein. Wissenschaftliche Theorien müssen falsifizierbar sein, um durch Forschung und
28 deren Ergebnisse entweder verifiziert oder falsifiziert zu werden. Nichtsdestotrotz
29 ist das wissenschaftliche Kernanliegen, Wahrheitsfindung zu betreiben und aufkommende
30 Fehler zu korrigieren.

31 Wissenschaftsfreiheit bedeutet also nicht nur, dass die Wissenschaft frei in ihrer
32 Themenwahl ist, sondern ihr auch die Freiheit gegeben sein muss, sich innerhalb des
33 Theoriebildungsprozesses und später auch Forschungsprozesses zu entfalten. Wir können
34 nur exzellente Wissenschaft erwarten, wenn wir ihr den Raum geben, Wissenschaft frei
35 von äußeren Einflüssen zu betreiben.

36 Eine diverse Wissenschaftslandschaft braucht kritische Lehre und Forschung, die
37 Forschenden, wie auch Studierenden die Möglichkeit bietet, kritisches Hinterfragen zu

38 erlernen und anzuwenden.

39 Die Krisen der vergangenen Jahre, mitunter die Corona-Pandemie haben gezeigt,
40 Wissenschaft und explizit Wissenschafts- und Forschungsfreiheit haben eine immense
41 gesellschaftliche Bedeutung. Gleichzeitig geht damit aber auch eine Leistungspflicht
42 des Staates ein. Nur durch ausfinanzierte Hochschulen kann gute Forschung gelingen.

43 Trotzdem muss die Erzählung von einer freien Wissenschaft kritisch betrachtet werden.
44 Einerseits ist die Wissenschaft, wie es das Grundgesetz festschreibt, vor staatlicher
45 Lenkung geschützt. Andererseits sind Wissenschaft und Forschung auf Gelder
46 angewiesen, denn ohne diese ist Forschen nicht möglich. Kommerzielle Interessen
47 bedrohen an dieser Stelle die freiheitliche Forschung. Ein Beispiel für eine solche
48 Bedrohung sind Gefälligkeitsstudien. Wird Forschung durch die Privatwirtschaft
49 finanziert, dann wächst der Einfluss und auch die Bedrohung freiheitlicher Forschung,
50 da die Institute sich unweigerlich darum bemühen werden weiterhin finanzielle
51 Förderungen und Aufträge zu erhalten. Das kapitalistische System zwingt die
52 Wissenschaft und Forschung dazu mit der Privatwirtschaft zu kooperieren. Denn
53 Forschung ist kostenintensiv und Förderungen sind hart umkämpft.

54 Die regelmäßige Grundförderung, die die Hochschulen erhalten, reicht zur Finanzierung
55 nicht aus. Die Hochschulen sind also auf Drittmittel angewiesen. Der Einfluss der
56 Wirtschaft auf Wissenschaft ist hierbei nicht zu unterschätzen, besonders im Hinblick
57 auf Forschungsaufträge kommend aus der Wirtschaft.

58 Diese Angewiesenheit steht allerdings in einer Wechselwirkung, denn Wissenschaft ist
59 als wichtigster Innovationsfaktor der Wirtschaft zu sehen.

60 Es geht also um eine Zukunftsvision des Transformationsprozesses von Gesellschaft und
61 Wissenschaft.

62 ***Alles ist politisch - auch Wissenschaft!***

63 Unvoreingenommenheit ist auch in der Wissenschaft unmöglich. Auch die Wissenschaft
64 begibt sich auf politisches Terrain und ist moralischen Standards unterworfen.
65 Ungeachtet dessen sollte der Wissenschaftsethos eine ergebnisoffene Prüfung
66 wissenschaftlicher Erkenntnisse beinhalten. Dabei sind konstruktive Diskussionen
67 innerhalb der Forschungsgemeinschaft und darüber hinaus durchaus förderlich. Kritik
68 schränkt Wissenschaft nicht ein, sondern kann den Horizont erweitern und das
69 endgültige Forschungsergebnis stärken und präzisieren.

70 Auch Publikationen und der damit eingehende Publikationsdruck in der Wissenschaft
71 beeinflussen den wissenschaftlichen Output und die Politisierung der Wissenschaft.
72 Zum aktuellen Zeitpunkt sind Publikationen Zielindikatoren, die als Maßstab für die
73 Qualität der Forschung gelten. Wenn Forschende ihre Publikationen in Journals
74 veröffentlichen wollen, dann müssen sie die Publikationswahrscheinlichkeit mit
75 einberechnen und zwingenderweise damit auch bewerten, welche Forschungsrichtung
76 interessant für das jeweilige Journal wäre und Aufmerksamkeit bekommen würde. Der
77 Druck zu Publizieren schränkt somit die Wissenschaftsfreiheit ein.

78 Besonders invasiv wirkt in diesem Kontext auch die Konzentration der Publikations-
79 und Veröffentlichungsmacht bei einzelnen Fachverlagen. Diese sind umfangreich Teil
80 des kapitalistischen Wirtschaftssystems und in ihren Publikationsentscheidungen damit
81 einem reinen Marktdenken unterworfen, das wissenschaftliche Perspektiven ohne
82 konkrete Profiterwartungen strukturell ausblendet. Zudem halten manche Verlage in

83 bestimmten Disziplinen faktische Publikationsmonopole. Das befähigt sie frei nach
84 individuellen Profitinteressen über die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnissen
85 zu entscheiden. Vor dem Hintergrund, dass die freie Weitergabe wissenschaftlich
86 gewonnener Erkenntnisse ebenso zentraler Bestandteil der Wissenschaftsfreiheit ist,
87 ist dieser Befund alarmierend.

88 Die kapitalistische Publikationsmacht beeinträchtigt gleichzeitig wiederum die
89 Freiheit der wissenschaftlichen Erkenntnissuche und -gewinnung. Sind die
90 wissenschaftlichen Veröffentlichungen - wie überwiegend der Fall - nämlich nur hinter
91 paywalls oder anderen kostenintensiven Schranken erreichbar, beschränkt das deren
92 Zugänglichkeit für weitere wissenschaftliche Untersuchungen. Das wirkt sich bereits
93 im Studium aus, wenn Studien- und Lernmaterial nur gegen Zahlung von (hohen)
94 Geldbeträgen zur Verfügung steht. Selbst die Hochschulbibliotheken stoßen zunehmend
95 an ihre finanziellen Grenzen, wenn es um die Bereitstellung von Lehrbüchern, Online-
96 Ressourcen und weiteren wissenschaftlichen Erkenntnisquellen geht. Das
97 kapitalistische System entscheidet damit über die Grenzen der Wissenschaftsfreiheit
98 und festigt sich somit selbst. Eine freie und kritische Wissenschaft wird dadurch
99 erheblich eingeschränkt, wenn nicht zum Teil gar verunmöglicht.

100 **Daher fordern wir:**

- 101 • Eine Erhöhung der Grundfinanzierung für Hochschulen, damit diese ihre Aufgaben
102 in den Bereichen Lehre und Forschung erfüllen können und damit verbunden die
103 Zurückdrängung rein quantitativer Leistungsindikatoren
- 104 • zusätzliche Mittel, damit Hochschulen Aufgaben erfüllen können, die darüber
105 hinausgehen (z.B. in den Bereichen Wissenstransfer, Wissenschaftskommunikation,
106 Internationalisierung u.a.)
- 107 • Die Bewertung von Forschungsleistungen sollte vermehrt qualitative Kriterien
108 einschließen, statt primär auf quantitativen Kriterien wie Publikationszahlen,
109 Zitierhäufigkeit etc. zu basieren.
- 110 • Es müssen verschiedene Parameter in der Bewertung der Forschungsqualität
111 berücksichtigt werden, z.B. Kommunikationsleistungen und die gesellschaftliche
112 Relevanz
- 113 • Ein Aufbrechen der Publikationsmacht der kapitalistischen Verlage durch
114 Entmonopolisierungsmaßnahmen, den Aufbau staatlicher nicht profitorientierter
115 Verlage oder die staatliche Förderung von nicht-profitorientierten
116 Publikationsmedien sowie die grundsätzliche Förderung von open-science-
117 Projekten. Grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse müssen allen zur
118 Verfügung stehen, deshalb sollten nicht nur Bibliotheken mit mehr finanziellen
119 Mitteln ausgestattet werden. Bei grundlegend relevanten Publikationen muss der
120 Staat im Interesse der Allgemeinheit auch die ausschließlichen
121 Veröffentlichungsansprüche der Verlage aufbrechen.

122 **Wissenschaftsfeindlichkeit von Rechts entgegentreten!**

123 Nichtsdestotrotz kommt mit dem zunehmenden Rechtsruck eine Wissenschaftsfeindlichkeit
124 auf, der wir entschieden entgegentreten müssen. Denn populistische Desinformationen
125 gefährden die Unabhängigkeit der Wissenschaft. Das zeigte sich deutlich in der
126 Diskussion rund um die Corona-Schutzmaßnahmen. In der Debatte zeichneten sich
127 exemplarisch zwei verschiedene Lager ab. Das eine behauptete, die Wissenschaft werde

128 zu wenig gehört und sie müsse stärker in die Politik miteinbezogen werden. Das andere
129 Lager kritisierte die Politik, dass die Wissenschaft einen zu großen Einfluss hätte
130 und delegitimierte Wissenschaft aktiv. Dem zweiten Lager gehörten mehrheitlich
131 Verschwörungstheoretiker*innen an, die nicht nur kritisierten, dass Wissenschaft und
132 Politik eng zusammenarbeiteten, sondern die Wissenschaften gänzlich leugneten. Im
133 Jahr 2022 gaben zwar zwei Drittel der Befragten an, auf Wissenschaft zu vertrauen,
134 ein Drittel jedoch gab an, unentschieden zu sein oder nicht in die Wissenschaft zu
135 vertrauen. Seit April 2020, also mit Beginn der Corona-Pandemie, nahm das Vertrauen
136 in die Wissenschaft zunehmend ab. Und auch über den Kontext der Corona-Pandemie
137 hinaus, stellen Verschwörungstheoretiker*innen Forschung zur Klimakrise und den
138 belegten drastischen Folgen der Erderwärmung in Frage. Dazu kommt gerade von
139 Holocaustleugner*innen und rechtspopulistischen Gruppen die stetige Verleugnung
140 historischer Forschung vor allem in Bezug auf die Shoah und die deutsche
141 Verantwortung.

142 Der Wissenschaft wird vorgeworfen, sie sei intransparent. Wohlwollend ausgelegt,
143 ergibt sich daraus für die Wissenschaft der Auftrag, Forschung und deren Ergebnisse
144 für die Bevölkerung zugänglicher zu gestalten. Diese Zugänglichkeit wird einerseits
145 durch direkte und verständliche Kommunikation in die Bevölkerung erreicht.
146 Wissenschaft und Forschung haben eine primär akademische Zielgruppe. Allerdings
147 sollte es ihr ein Anliegen sein, nicht allein diese Zielgruppe zu bedienen. Da
148 Wissenschaft der allgemeinen Bevölkerung dient, sollte es ihr auch möglich sein ihre
149 Ergebnisse einer breiteren gesellschaftlichen Gruppe als die der Akademiker*innen zur
150 Verfügung zu stellen.

151 Es gilt jetzt die Wissenschaft und die Wissenschaftsfreiheit besonders zu schützen,
152 da sie vermehrt von rechts bedroht wird und die aufkommende Wissenschaftsskepsis von
153 Rechtsextremen und Rechtspopulist*innen instrumentalisiert wird! Wissenschaft muss
154 weiterhin kritisch bleiben und darf sich nicht einschüchtern lassen!

155 Wir bleiben weiter solidarisch an der Seite der Forscher*innen, die trotz
156 Anfeindungen, die sie bspw. vermehrt in der Corona-Pandemie, erleben mussten, in
157 ihren Feldern aktiv waren und sind.

158 **Wissenschaft wirkt demokratisierend!**

159 In einer Demokratie braucht es verlässliche Wissenschaft und Forschung. Gerade wenn
160 Rechtsextreme, Rechtsnationale und Rechtspopulist*innen das schwindende Vertrauen in
161 die Politik für ihre Zwecke ausnutzen.

162 Die Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung hat ergeben, dass rechtspopulistische
163 und rechtsextreme Positionen ihren Weg wieder in die Köpfe der Menschen gefunden
164 haben und ihre Parolen wieder salonfähig werden.

165 Unsere Demokratie ist auf Vertrauen angewiesen und hier kann Wissenschaft fördernd
166 wirken. Gerade in der Klimaforschung hat sich Wissenschaft als verlässliche Partnerin
167 etabliert, die Informationen liefert, welche dann politisch verwertet werden. In
168 einer aufgeklärten Gesellschaft sind wir auf diesen Informationsfluss angewiesen, um
169 eine fundierte Meinungsbildung gewährleisten zu können. Im digitalen und auch
170 postfaktischen Zeitalter ist es jedoch essentiell, dass Möglichkeiten des fact-
171 checking geboten werden und auch der Umgang damit diskutiert wird. Zusätzlich
172 verstärkt durch die mittlerweile verbreitete Anwendung von Künstlicher Intelligenz,

173 stellen sogenannte "Fake News" eine Gefahr für die Verbreitung wissenschaftlicher
174 Erkenntnisse dar. Es ist daher ebenso unabdingbar, dass sich mit dieser Problematik
175 auch in der Wissenschaft umfangreicher auseinandergesetzt wird.

176 Dabei ist für uns klar und wichtig zu betonen: Demokratie ist kein Selbstläufer!
177 Demokratie muss gelernt, geübt und immer wieder aufs Neue gestärkt werden!

178 Insgesamt darf es nicht zu einer Verwissenschaftlichung des politischen Diskurses
179 kommen, die politische Teilhabe der Gesamtgesellschaft einschränkt oder
180 schlimmstenfalls sogar ganz verhindert. Epistemische Autonomie ist Voraussetzung für
181 politische Partizipation und muss daher gefördert werden. Dies ist ein weiterer Grund
182 dafür, dass Forschungsergebnisse für alle zugänglich gemacht werden und einfach
183 auffindbar sein müssen.

184 **Wir schlussfolgern und fordern also:**

- 185 • Unabhängige und kritische Wissenschaft ist für eine freie und aufgeklärte
186 Gesellschaft fundamental!
- 187 • Für eine wehrhafte Demokratie ist die Stärkung der Wissenschaftskommunikation
188 unerlässlich!
- 189 • Es braucht dringend ausfinanzierte Hochschulen für gute und unabhängige
190 Forschung!
- 191 • Wir fordern den Ausbau und die Förderung von open-access Zugängen zu
192 wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen! Alle
193 Forschungsergebnisse müssen schnell und einfach online auffindbar sein!

194

195 [1] [https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissenschaftsfreiheit-2021/343222/die-](https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissenschaftsfreiheit-2021/343222/die-politische-grammatik-der-wissenschaftsfreiheit/)
196 [politische-grammatik-der-wissenschaftsfreiheit/](https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissenschaftsfreiheit-2021/343222/die-politische-grammatik-der-wissenschaftsfreiheit/)

197 [2] vgl. Wissenschaft im Dialog. 8. Dezember, 2022. Wie sehr vertrauen Sie
198 Wissenschaft und Forschung? [Graph]. In Statista. Zugriff am 15. August 2023, von
199 [https://de.statista.com/stastistk/daten/studie/1193534/um-frage/vertrauen-in-](https://de.statista.com/stastistk/daten/studie/1193534/um-frage/vertrauen-in-wissenschaft-und-forschung/)
200 [wissenschaft-und-forschung/](https://de.statista.com/stastistk/daten/studie/1193534/um-frage/vertrauen-in-wissenschaft-und-forschung/)